

Von Datenspuren und Datenlernen...

Über Zähneputzen zur Unzeit, Liebeslieder zur Bürozeit und warum der Umgang mit Daten zur Grundbildung gehören sollte.

Wir hinterlassen jeden Tag Spuren, und dies nicht nur, wenn wir über einen frisch gewischten Boden gehen, sondern auch digital. Jede Suche im Internet, jede App-Nutzung, jeder Klick, jede Bewegung mit dem Handy in der Tasche erzeugt Daten. Meist passiert das automatisch, oft sogar freiwillig. Und viele denken dabei nicht daran, wie viel aus diesen Daten herausgelesen werden kann.

Nehmen wir ein Beispiel, das fast schon absurd klingt, aber passiert ist. In Grossbritannien wollte eine Frau herausfinden, ob ihr Mann sie betrügt. Sie engagierte einen Privatdetektiv. Dieser kam dem Mann nicht etwa durch Fotos oder geheime Treffen auf die Schliche, sondern durch die smarte Zahnbürste. Der Detektiv wertete die Nutzungszeiten der Zahnbürste aus. Jeden Freitag kurz vor 11.00 Uhr morgens putzte sich der Mann die Zähne, obwohl er laut eigener Aussage seit 9.00 Uhr im Büro war. Als er gefragt wurde, warum er genau dann immer seine Zahnbürste benutzte, konnte er keine gute Er-

klärung liefern. Das Misstrauen bestätigte sich.

Es klingt lustig, fast witzig, aber dieses Beispiel zeigt deutlich, wie kleine digitale Geräte Dinge über uns verraten können. Es muss nicht immer eine Zahnbürste sein. Auch ein leicht erhöhter Wasserverbrauch zur falschen Zeit oder romantische Musik, die mitten am Arbeitstag über den gemeinsamen Spotify-Account abgespielt wird, sind Spuren, die etwas über unser Verhalten erzählen – und manchmal mehr, als uns lieb ist.

Im Alltag fällt uns oft gar nicht auf, wie viele solcher Datenspuren wir hinterlassen. Das Smartphone trackt unsere Schritte. Die Navigationsapp weiss, wo wir waren. Der Kühlschrank meldet, wann wir die Tür öffnen. Die Sprachassistentin hört mit. Einkaufslisten, Internet-Suchverläufe, Likes in sozialen Netzwerken lassen sich analysieren.

Und genau hier liegt das Problem: Was Daten erzeugt, kann auch ausgewertet werden. Und was ausgewertet wird, kann nach

Mustern durchsucht oder auf Abweichungen von der Norm geprüft werden. Das kann harmlos sein, etwa wenn Netflix neue Serien empfiehlt. Es kann aber auch sehr persönlich werden. Denn Daten erzählen Geschichten und sie haben ein langes Gedächtnis.

Besonders junge Menschen sollten lernen, was das bedeutet. Deshalb ist es essenziell, bereits in der Schule – idealerweise schon im Kindergarten – über Datenspuren zu sprechen. Denn wer versteht, wie Daten entstehen und wer sie sehen kann, und weiss, was sie bedeuten, der kann sich besser schützen und verantwortungsvoll mit ihnen umgehen.

Wir haben Lesen und Schreiben gelernt. Aber den Umgang mit Daten hat uns niemand beigebracht. Und doch hinterlassen wir andauernd Datenspuren. Es ist an der Zeit, Datenkompetenz als Teil der Grundbildung zu verankern!

Bis dahin müssen wir selbst lernen, dass wir in einer digitalen

Welt leben, in der fast alles messbar ist. Und je smarter unsere Geräte werden, desto mehr sammeln und wissen sie über uns. Es lohnt sich also, hin und wieder innezuhalten und sich zu fragen: Welche Spuren hinterlasse ich heute? Und wer könnte sie morgen lesen?



Diego Kuonen
1973, stammt aus Zermatt und wohnt in Bern. Er ist Statistiker und Datenwissenschaftler.
diego@kuonen.com